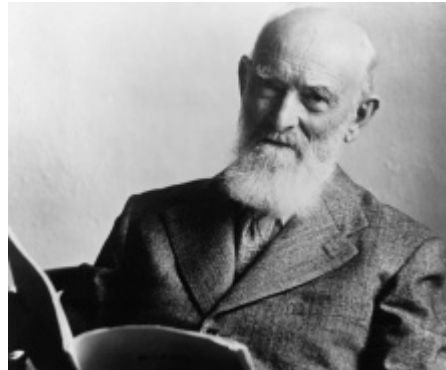


Liebe Eltern,  
liebe Schüler/innen,  
liebe Kollegen/innen!

„Jeder öffentlichen Schule gibt der Schulträger einen Namen, der die Schulart und den Schulort angibt und die Schule von den anderen am selben Ort bestehenden Schulen unterscheidet...“. So nüchtern beschreibt das Schulgesetz (§ 24) den Sinn des Schulnamens und die Funktion der für die Namensgebung zuständigen Institution.



Am Mittwoch, 16. April 2008 hat der Gemeinderat der Stadt Gerlingen mit allen Fraktionen einem Antrag zugestimmt, der die Umbenennung unserer Schule in „**Robert Bosch Gymnasium Gerlingen**“ vorsieht.

Mit dieser Entscheidung kommt eine jahrzehntelange Debatte zu einem glücklichen Abschluss: immer wieder gab es in der Vergangenheit Bestrebungen aus der Elternschaft, dem Lehrerkollegium, der (aktuellen und ehemaligen) Schülerschaft, aus dem Förderverein PRO und auch aus dem Gemeinderat, das Gerlinger Gymnasium nicht nur mit einer Ortsbezeichnung, sondern einem „richtigen“ Namen zu versehen. Da nach dem Gesetz zwar der Schulträger allein für die Schulnamensgebung zuständig ist, dieser aber keinesfalls gegen den erklärten Willen der anderen am Schulleben Beteiligten verfügen möchte, sind frühere Initiativen mangels allgemeiner Zustimmung nicht zur Umsetzung gelangt: der Schulname sollte für *alle* Betroffenen konsensfähig sein, ja mehr als das: alle sollten mit dem Schulnamen zumindest leben können, besser noch: der Schulname sollte zu einer intensiveren Identifikation der Schulangehörigen mit „ihrer“ Schule anregen und so die Bereitschaft zur Mitarbeit an der Weiterentwicklung ihrer Bildungseinrichtung stärken.

Immer wieder in der Diskussion und aus mehrfachen Gründen als Namensgeber nahe liegend, war der Unternehmensgründer, „Philanthrop, liberale Demokrat, Bürger und Stifter“ (Zitat: Robert Bosch Stiftung) Robert Bosch (1861 -1942). In dem Beschlussantrag für den Gemeinderat heißt es: „Dieser Name (d. h. Robert Bosch) steht nicht nur für wegweisendes Unternehmertum, sondern auch für ein sehr hohes Maß an sozialem und gemeinnützigem Engagement, Menschlichkeit und Zivilcourage; damit kann die Person Robert Bosch zu einem Leitbild für die Schüler werden“.

Im Folgenden wird näher auf die Person des Namensgebers unserer Schule eingegangen, auf sein Wirken als Unternehmer, als politisch aktiver Bürger und als in beachtlichem Umfang für die Allgemeinheit wohlthätig wirkender Mensch.

Robert Bosch wurde im September 1861 in Albeck (bei Ulm) geboren und hatte elf Geschwister. Er besuchte in Ulm die Realschule und schloss eine Lehre zum Feinmechaniker an. Anschließend arbeitete er bei verschiedenen Unternehmen in Deutschland, Großbritannien und in den USA. Besonders die hier gemachten Erfahrungen waren auch prägend für die in seinem Unternehmen entwickelte Unternehmenskultur. Zwischen 1881 und 1882 kehrte er nochmals nach Ulm zurück, um seinen Militärdienst abzuleisten.

Im Alter von 25 Jahren eröffnete Robert Bosch in der Stuttgarter Rotebühlstraße 75b eine „Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik“. 1897 gelang es ihm, einen Magnetzündler für stationäre Verbrennungsmotoren auf Kraftfahrzeugmotoren zu übertragen. Dies und die Weiterentwicklung zum Hochspannungsmagnetzündler war ein entscheidender Durchbruch für die junge Automobiltechnik und auch für den wirtschaftlichen Erfolg seines Unternehmens. Bosch expandierte frühzeitig in europäische Nachbarländer; 1910 startete die Produktion auch in den USA, Niederlassungen in Asien, Afrika und Australien folgten.

Für sein Unternehmen führte Robert Bosch frühzeitig Sozialstandards ein, die Vorbildwirkung hatten: 1906 verordnete er den Achtstundentag (der erst 1919 für ganz Deutschland in die Weimarer Verfassung geschrieben wurde), seit 1910 war der Samstagmittag arbeitsfrei und es gab feste Urlaubsregelungen für die Belegschaft; die bei Bosch gezahlten Löhne übertrafen die der Konkurrenz zum Teil um über 50 %. Die ab den späten 20er Jahren aufgebaute „Bosch-Hilfe“ stellte eine Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung sicher, die allein vom Unternehmen, ohne Arbeitnehmerbeiträge, aufgebracht wurde. Außerdem investierte Bosch gezielt in die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter.

Als liberaler Demokrat unterstützte Bosch nach dem ersten Weltkrieg aktiv den Aufbau der deutschen Demokratie; er förderte (auch finanziell) die „Deutsche Liga für den Völkerbund“, welchen man als indirekten Vorläufer der heutigen Vereinten Nationen ansehen kann und setzte sich stark für die deutsch-französische Aussöhnung ein. Robert Bosch und einige seiner engsten Mitarbeiter, wie etwa sein Privatsekretär und späterer Geschäftsführer Hans Walz, gehörten dem Verein zur „Abwehr des Antisemitismus“ an. Die 1926 von Bosch gegründete Stuttgarter Ortsgruppe des Vereins finanzierte unter anderem die Auswanderung inhaftierter Juden. Durch Aufnahme von Juden und Halbjuden und vielen anderen Verfolgten des Naziregimes in das Unternehmen konnten diese dem Zugriff der Gestapo entzogen werden.

Der so genannte „Bosch-Kreis“ stellte eine Art Anlaufstelle des deutschen Widerstandes gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft dar (Zitat: „Gedenktag 20. Juli“, Landesbildungsserver Baden-Württemberg): der von den Widerständlern des 20. Juli als Kanzler vorgesehene Carl Goerdeler stellte mit Wissen und mit der Unterstützung von Robert Bosch Kontakte zum deutschen Widerstand her.

Im Artikel 14 (Abs. 2) unseres Grundgesetzes heißt es: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“. Robert Bosch hat diesem Grundsatz zeitlebens in vorbildlicher und vielfältiger Weise entsprochen. Stets fühlte er sich verpflichtet, Vermögen und Gewinn seines Unternehmens nicht nur zu dessen Erhalt und Ausbau, sondern auch zum Wohle seiner Belegschaft und zum Wohle der breiten Allgemeinheit einzusetzen. „Gedankliche Unabhängigkeit, Familientradition und die frühe Beschäftigung mit sozialen Fragen seiner Zeit sind Wurzeln seines philanthropischen Wirkens. Wie mit der Wirtschaftstätigkeit seines Unternehmens verfolgte Bosch auch mit seinen Stiftungen, Zuwendungen und den anderen öffentlichen Aktivitäten die Absicht, an der Verbesserung der Lebensverhältnisse seiner Zeit mitzuwirken und Gesellschaft und Staat mitzugestalten“ (Zitat: Robert Bosch Stiftung).

1921 verfügte Bosch in seinem Testament die Übertragung der Verwaltung seines Vermögens an die Vermögensverwaltung Bosch GmbH (VVB). Ab 1937 wurden die an seine engsten Mitarbeiter verkauften Geschäftsanteile nach und nach wieder zurückerworben und die 1917 gegründete Robert Bosch AG in eine GmbH umgewandelt. Die Dividende der Unternehmensaktivitäten sollte gemäß Testament stets gemeinnützigen Zwecken dienen. Nach seinem Tod 1942 war Boschs Vermögen zunächst an die Erben übergegangen. Die Testamentsverwalter sollten innerhalb einer 30-jährigen Frist entscheiden, wann diese Anteile auf die Vermögensverwaltung übertragen werden.

In den frühen 60er Jahren einigten sich die Testamentsverwalter mit den Erben: nur 8 % der Geschäftsanteile und 7 % der Stimmrechte verblieben danach bei der Familie Bosch; 92 % der Geschäftsanteile gingen an die 1992 in Robert Bosch Stiftung umbenannte Bosch Vermögensverwaltung, die keine Stimmrechte besitzt. Die restlichen 93 % der Stimmrechte liegen bei der Robert Bosch Industrietreuhand KG, die nur 0,01 % der Anteile erhielt und die unternehmerische Gesellschafterfunktion wahrnimmt. Mit dieser wohl einmaligen Vermögensverwaltungsstruktur behält die Robert Bosch GmbH auch in den modernen Zeiten der Fixierung der Unternehmensaktivitäten auf die Optimierung des Shareholder-Value ihre von Bosch beabsichtigte Unabhängigkeit. Die Bosch-Gruppe besteht heute (2005) aus 280 Tochtergesellschaften, davon 250 im Ausland; sie setzt jährlich über 40 Mrd. € um und beschäftigt 250 000 Mitarbeiter, davon mehr als 40% im Inland.

Die Robert Bosch Stiftung gehört (vom Stiftungsvermögen her) zu den größten Stiftungen bürgerlichen Rechts in Deutschland und hat außer dem Unterhalt des 1915 von Bosch zunächst als homöopathische Einrichtung gegründeten und 1940 mit einem Neubau auf dem Stuttgarter Pragsattel verwirklichten Krankenhauses vielfältige Ziele:

- ⇒ die Förderung der Völkerverständigung (das Gymnasium Gerlingen erhält daraus in den letzten Jahren jeweils 5000,- € pro Schuljahr für die Durchführung der verschiedenen Schüler-Austauschprogramme)
- ⇒ die Wohlfahrtspflege
- ⇒ die Förderung von Bildung und Erziehung (das Gymnasium Gerlingen hat mit der Robert Bosch GmbH eine Bildungspartnerschaft abgeschlossen und profitiert regelmäßig von Veranstaltungen der „Wissensfabrik“ und des „Seminars Technik“; das Multimedienetz der Schule wurde nach Plänen des Bosch-Rechenzentrums aufgebaut)
- ⇒ Unterstützung von Kunst und Kultur
- ⇒ Förderung der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften in Forschung und Lehre (das Gymnasium Gerlingen nimmt mit Biologiekursen seit einigen Jahren an NatWorking-Praktika teil; „Jugend forscht“ wird von Bosch unterstützt).

Die Spenden- und Stiftungstätigkeit Boschs begann bereits 1910 mit einer Ein-Millionen-Mark-Spende an die Technische Hochschule Stuttgart; im Ersten Weltkrieg wurde eine „Kriegshilfe“ finanziell ausgestattet, seit 1916 stand das Robert Bosch Krankenhaus zur Verfügung und der Stuttgarter Neckarkanal wurde mitfinanziert; der Schwäbische Siedlungsverein sollte gesunden sozialen Wohnraum zur Verfügung stellen; 1918 wurde der „Verein zur Förderung der Volksbildung“ gegründet, der später den Anstoß zur Volkshochschulbewegung gab; vor und während des 2. Weltkrieges wurden jüdische Wohltätigkeitsorganisationen unterstützt und die Flucht vieler Juden aus Deutschland finanziert (Walz-Hilfe). Das sind nur wenige Beispiele aus dem umfangreichen sozialen Wirken von Robert Bosch und seinem Unternehmen.

„Meine Absicht geht dahin, neben der Linderung von allerhand Not, vor allem auf Hebung der sittlichen, gesundheitlichen und geistigen Kräfte des Volkes hinzuwirken... Es soll gefördert werden: Gesundheit, Erziehung, Bildung, Förderung Begabter, Völkerversöhnung und dergleichen“. So schreibt Bosch in den Richtlinien zur Vermögensverwaltung der Bosch GmbH im Jahr 1935.

Wir hoffen, dass durch die Beschäftigung mit Leben und Werk Robert Boschs dieser zu einer Leitfigur für unsere Schüler/innen wird und die Namensgebung sich dadurch segensreich und identifikationsstiftend auf die Entwicklung unserer Schule auswirkt.